Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

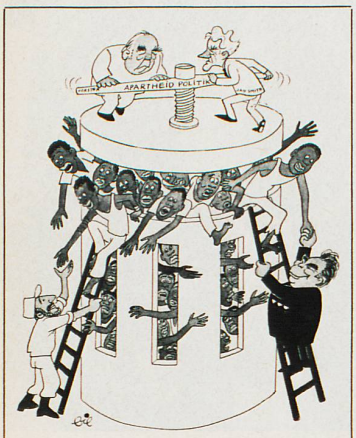
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Falsche Politik: Apartheid

Die Zeichnung im Nebi Nr. 4, Seite 35, muss jeden betrüben, der Afrika und seine Leute kennt. Als ich vor 50 Jahren nach Westafrika



Logische Folgen

reiste, hiess dieses Gebiet damals noch «the white man's grave» (des weissen Mannes Grab). Das war zu einer Zeit, wo die Schwarzen noch wenig vom «Segen» der westlichen Zivilisation verdorben waren. Wir konnten Tausende von englischen Pfunden in Münzen (Banknoten galten damals als Papier, aber nicht Geld) im Parterre mit offenen Türen und Fenstern die ganze Nacht liegen lassen, während wir oben im Haus schliefen. Nie wurde etwas gestohlen. Damals aber gab es noch keine Kinos, erst ca. zwei Jahre später wurden solche, von Weissen natürlich, eröffnet. Ein Leihsystem für die Filme gab es wegen der langen Seefracht nicht, diese mussten gekauft werden. Das Niedrigste vom Niedrigen war das Billigste und somit auch das Schändlichste. Von dem Moment an mussten Türen und Fenster geschlossen werden. Heute aber genügt auch das nicht mehr. Eisengitter, Alarmanlagen, Wachthunde und Pistolen sind absolut notwendig. Anhand von begangenen kleineren Verbrechen konnte man jeweils die Titel der gezeigten Filme feststellen. Westlicher Zivilisations-«Segen».

Wir hatten Geldtransporte ins Innere des Landes, die oft tagelang dauerten, mit Neger-Chauffeur, offenem Lastwagen und einem Neger-Handlanger. Nie wurde etwas gestohlen. Heute: zehn Mann Bewachung mit Maschinenpistolen, und trotzdem werden solche Transporte überfallen und öfters ausgeraubt.

Apartheid ist eine falsche Politik, glücklicherweise ist sie in den letzten Jahren sehr stark gemildert worden. Vor ein paar Jahren noch gab es Sitzbänke in den öffentlichen Parks, angeschrieben mit «Blankies» und «Kaffirs». Das gehört der Vergangenheit an, und wenn heute ein Weisser einen Schwarzen «Kaffir» nennt, kriegt er eine ganz gesalzene Busse. Vorster und Smith haben die Schraube gewaltig gelockert und ziehen diese nicht an, wie das Bild im Nebi zeigt.

Natürlich kann Südafrika das überall geforderte System «one man one vote» nicht einführen. Gibt es unter den schwarzafrikanischen Ländern ein Land, das «one man one vote» kennt? Früher konnten in diesen Ländern, auch nach deren Unabhängigkeit, nur diejenigen stimmen, die Steuern bezahlten, das war eine kleine Minderheit. Später wurde eine «flat rate» (Nominaltaxe von ein paar Franken) eingeführt, aber trotzdem blieb ein grosser Teil der Bevölkerung ohne Stimmrecht und ist es heute noch. *F. Steiner, Agarone*

Carter als Beispiel

Mit seiner Glosse «Abendessen bei Carters» (Nebi Nr. 5) zieht N. O. Scarpi den Glauben des neuen Präsidenten der USA in Zweifel. Wenn ein Christ – welcher Konfession er auch sei – seinem Schöpfer fürs tägliche Brot aufrichtig dankt, bezeugt er damit, dass er an Gott und seine Allmacht glaubt und dass sein Glaube nicht am Esstisch aufhört – auch bei Carters nicht! Wir sind überzeugt, dass er auch nach dem Essen Zeit findet, für sein Volk und die Dritte Welt zu beten, wie er versprochen hat. Wenn auch nur ein Teil seiner Anhänger seinem Beispiel folgt, und wäre es auch nur mit einem einfachen, aber aufrichtigen Dankgebet vor jedem Essen, wird «unser tägliches Brot» ganz anders gewürdigt, und die Haufen noch geniessbarer Nahrungsmittel in den Kehrichtkübeln unserer überzivilisierten Städte und Dörfer werden zusehends abnehmen – wie wir hoffen – direkt oder indirekt zu Gunsten der hungernden Welt.

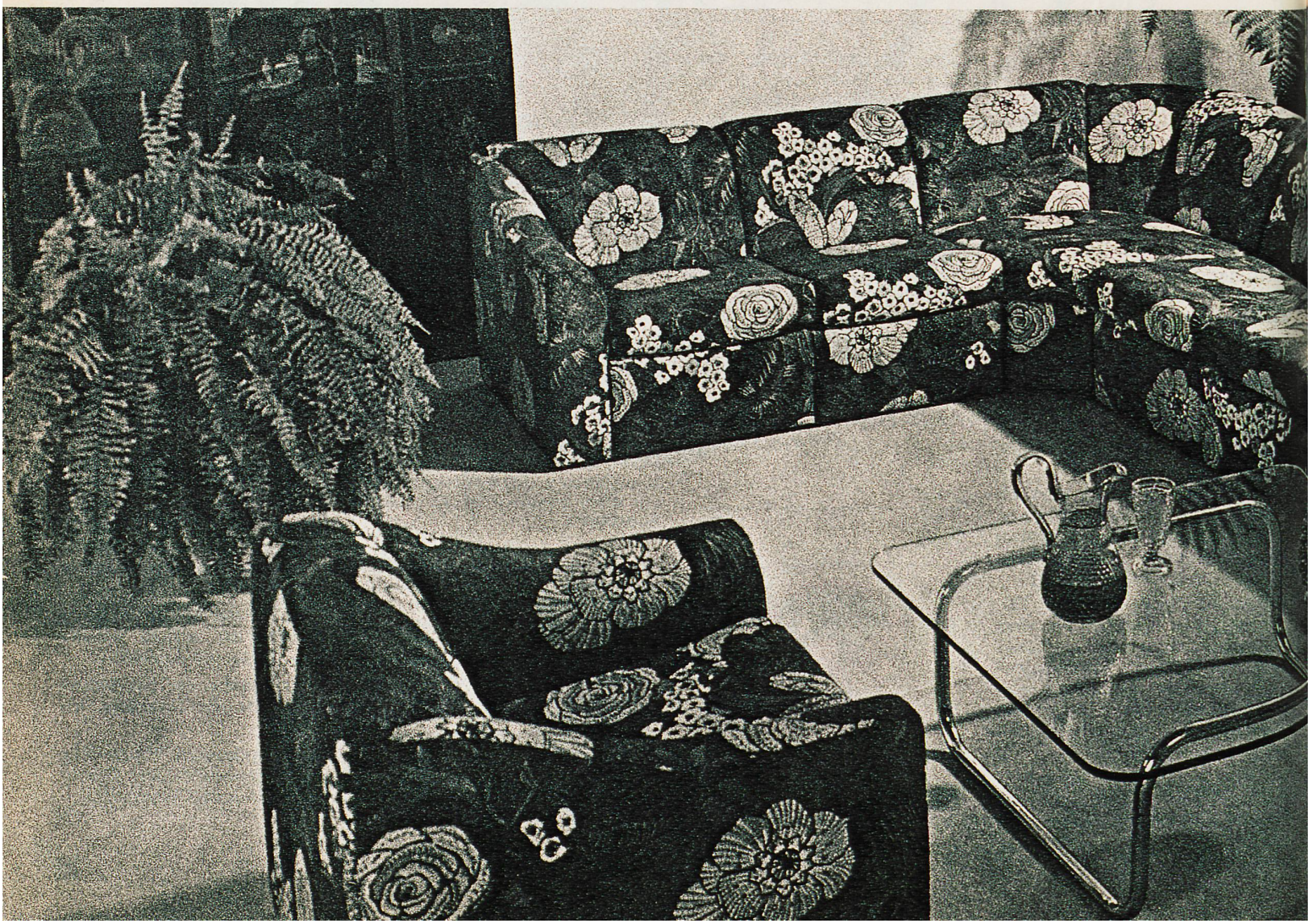
Fl. Saluz, Grabs

Verniedlichung

Lieber Nebi,

die geradezu leichtfertige Behauptung von M. Dettwiler in Nr. 7, dass bis heute weder Menschen durch A-Werke Schaden erlitten hätten noch Katastrophen vorgekommen seien, darf nicht unwidersprochen bleiben. Es zeugt nicht von der Harmlosigkeit dieser Art von Energiefreisetzung, dass Nachrichten über Unfälle oder Pannen bei A-Werken nicht an die breite Oeffentlichkeit gelangen, sondern vielmehr von der Macht und dem Interesse entsprechender Kreise, solcherlei Meldungen nicht publik werden zu lassen.

M. Dettwiler sei dringend die Lektüre des Buches von John G. Fuller über Atomunfälle (Alarm auf Station SL-1; Linder AG, Zürich) empfohlen, welches auszugsweise im «Spiegel» erschienen ist. M. Dett-



wiler kann sich nach dem Lesen dieses Tatsachenberichtes selbst Rechenschaft darüber ablegen, ob eine Verniedlichung dieses Problemkreises angebracht sei.

Kurt Geiser, Langendorf

Fremdwörter sind Glückssache

Im Nebelspalter Nr. 6 macht endlich einmal ein Einsender auf den Unsinn des Wortes «Digital-Uhr» aufmerksam. Er macht dabei den Umweg über den biologischen Pflanzennamen des giftigen «Fingerhuts», um den Wortwert zu suchen. Einfacher ist die direkte Ableitung vom lateinischen Wort «digitus». Dieses bedeutet nichts anderes als «Finger». Digital ist also etwas, was eine längliche Form aufweist, eben mit der Form des Fingers etwas zu tun hat. Mit dem Finger (v. a. dem Zeigefinger, lateinisch: index) kann man auch etwas zeigen, auf etwas hinweisen. Nun gab's irgendwann und irgendwo irgend jemanden, der das einmal gehört hat. Und dann begann dieser Irgendwer, dieses ursprünglich lateinische Wort für eine Anzeigemöglichkeit zu verwenden, die nichts mehr mit dem dazugehörigen Bild des richtungweisenden Fingers zu tun hatte. Die Ironie des Schicksals will es, dass dem richtigen Sinne nach gerade die altbekannte Zifferblattuhr mit ihren beiden Zeigern, die wie Finger geformt sind, eigentlich «Digital-Uhr» heissen müsste!

Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau

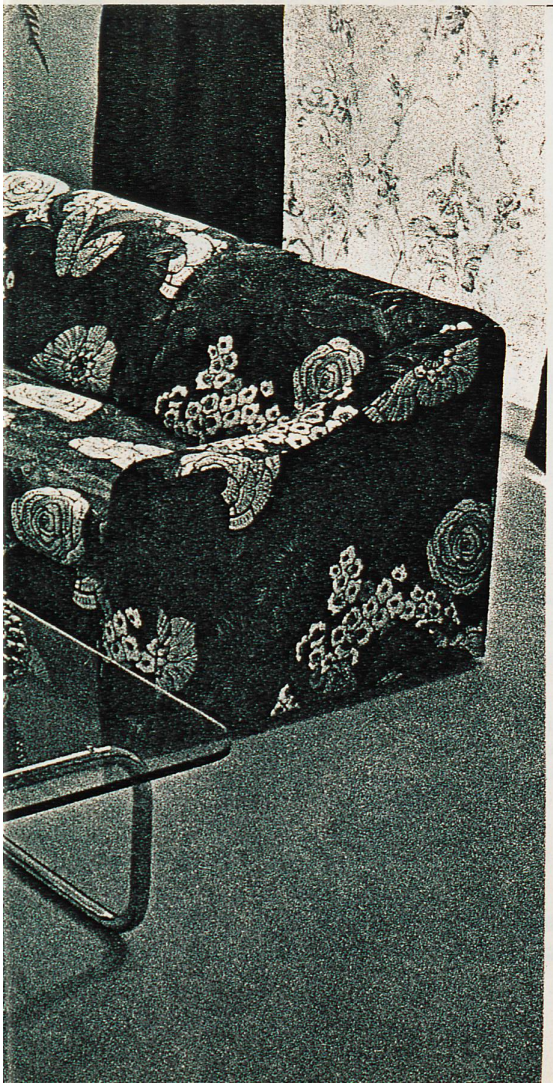
Aehnlich steht es mit dem so viel gequälten Worte «guerilla» (kleiner Krieg, Krieg im kleinen). So konnte man in den Frühnachrichten des 11. Februar – sinnigerweise! – von einem «Guerillakrieg (sic!) hören. Gemeint ist natürlich der Kampf von Freischärlern. Das Wort für jene Menschen, die am Kleinkrieg teilnehmen, heisst bekannterweise «guerilleros/guerriglieri». Da sieht man, wie sehr manche Journalisten in ihrer Kürzungsmanie wegen einer Silbe mit dem Kleinkrieg in Krieg geraten.

Hans Ammann, Däniken

Grosse Klasse

Die Gedichte von Hannes E. Müller sind grosse Klasse. Leicht zu lesen, sehr wahr, aufweckend und aufschreckend und zur Besinnung anregend. Gelegentlich wird halt jemand getreten aufjaulen, bzw. sich getroffen fühlen, und das soll es ja auch.

E. Diebold, Kreuzlingen



Panama von Victoria: Eine schöne, rundgeformte und komfortable Polstergruppe. Mit ihren Einzel-, Eck- und Abschlusselementen macht sie individuelle Gruppierungswünsche spielend mit.

Vom Fauteuil über das Sofa bis zur Eckgruppe ist jede Kombination nach Belieben möglich. Der Bezug ist aus Stoff oder Leder mit markanten Steppnähten.

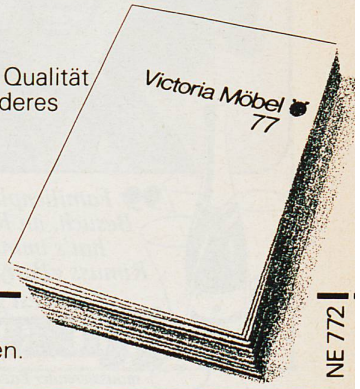
CONTEXTA

Victoria Möbel

Schweizer Qualität in ihrer schönsten Form

Nur was Bestand hat, ist für Victoria entscheidend: Qualität in Design, Funktion und Verarbeitung. Für etwas anderes gibt Victoria ihren Namen nicht her.

Verkauf im Fachgeschäft.
Ausstellungen in Baar und Syens bei Moudon.



Der schönste Gratis-Katalog kommt von Victoria

Bitte senden Sie mir den 100-seitigen, farbigen Wohnkatalog mit allen Preisen und Massangaben.

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: Victoria-Werke AG, 6340 Baar

NE 772